

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll

den 3. Juli 1877

das dem Nachlasse weil. Carl August Otto in Eibenstock gehörige, in einer Baustelle bestehende Grundstück Nr. 386 des Katasters, Nr. 377 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 17. April 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Markt 404

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Scheffel'schen Restauration hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 18. April 1877.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuern pro II. Termin l. J. nach 2 $\frac{1}{2}$ Pfennigen pro Steuer-Einheit sind bis längstens

den 12. Mai l. J.

zur hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.

Eibenstock, am 25. April 1877.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

S.

Tagesgeschichte.

— Die orientalische Frage, welche seit Jahresfrist die Diplomatie in athemloser Spannung hielt und dennoch nicht zur Entscheidung gelangen konnte, ist mit dem 24. April in ein anderes Stadium getreten. Die Kriegserklärung Rußlands an die Pforte ist erfolgt und es wird sich nun zeigen müssen, wie folgenschwer für das übrige Europa dieser Act selbst ist. Aus Petersburg bringt der Telegraph unterm 24. April das Kriegsmanifest, welches Kaiser Alexander an diesem Tage an das russische Volk erlassen. Dasselbe lautet: Unsere treuen Unterthanen kennen das lebhafteste Interesse, welches wir beständig den Geschicken der von der Türkei unterdrückten christlichen Bevölkerung gewidmet haben. Unser Wunsch, das Loos derselben zu verbessern und zu gewährleisten, wird von der ganzen russischen Nation getheilt, welche sich nunmehr bereit zeigt, neue Opfer zu bringen, um die Lage der Christen in der Balkanhalbinsel zu erleichtern. Gut und Blut unserer treuen Unterthanen ist uns immer theuer gewesen. Unsere ganze Regierung bezeugt die beständige Sorgfalt, Rußland die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Diese Sorgfalt hat uns unaufhörlich seit Beginn der traurigen Ereignisse in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien befeuert. Wir hatten uns vor Allem das Ziel gesteckt, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und im Einvernehmen mit den europäischen Großmächten, unsern Allirten und Freunden, zu einer Verbesserung der Lage der Christen im Orient zu gelangen. Zwei Jahre hindurch haben wir unaufhörlich Anstrengungen gemacht, um die Pforte zu Reformen zu veranlassen, welche die Christen in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina sicher stellen konnten vor der Willkür der Localbehörden. Die Ausführung dieser Reformen ging in absoluter Weise aus den früheren Verpflichtungen hervor, welche die Pforte feierlich dem gesammten Europa gegenüber eingegangen war. Unsere Bemühungen, obwohl unterstützt durch diplomatische Vorstellungen, welche in Gemeinsamkeit mit anderen Mächten gemacht wurden, haben indessen das gewünschte Ziel nicht erreicht. Die Pforte ist unerschütterlich geblieben in der kategorischen Zurückweisung jedweder Garantien für die Sicherheit der Christen; sie hat die Beschlüsse der Konferenz von Constantinopel abgelehnt, welche von dem Wunsch geleitet war, alle möglichen Mittel der Versöhnung anzuwenden, um die Pforte zu bewegen. Wir haben den andern Kabinetten vorgeschlagen, ein Spezialprotokoll abzufassen, welches die wesentlichen Bedingungen der Konferenz von Constantinopel in sich begreift und die Pforte aufzufordern, sich diesem internationalen Akte anzuschließen, welcher die äußersten Grenzen unserer friedlichen Forderungen bezeichnete. Unsere Erwartung indessen hat sich nicht erfüllt. Die Pforte hat dem einstimmigen Wunsch des christlichen Europas nicht nachgegeben, sie hat den Beschlüssen des Protokolls sich nicht angeschlossen. Nachdem wir so alle friedlichen Bemühungen erschöpft haben, sind wir durch die hochmüthige Halsstarrig-

keit der Pforte genöthigt, zu entscheidenderen Akten überzugehen; das Gefühl der Billigkeit, das Gefühl unserer eigenen Würde legt uns dies gebieterisch auf. Durch ihre Ablehnung hat uns die Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, zur Waffengewalt unsere Zuflucht zu nehmen. Auf das Tiefste überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und indem wir in Demuth der göttlichen Gnade und Hilfe uns anvertrauen, lassen wir unsere treuen Unterthanen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen wir voraussehen, als wir jene Worte sprachen, auf welche ganz Rußland mit so großer Einmüthigkeit antwortete, — daß dieser Augenblick nunmehr gekommen ist. Wir hatten die Absicht ausgesprochen, selbstständig zu handeln, sobald wir es für nothwendig halten sollten, und die Ehre Rußlands es erfordern sollte. Indem wir heute den Segen Gottes auf unsere tapfere Armee herabsehen, ertheilen wir ihnen den Befehl, die Grenze der Türkei zu überschreiten. Gegeben zu Kischeneff, den 12. April (24.) des Jahres der Gnade 1877, im 23. Jahre unserer Regierung.
Gez. Alexander.

— Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind auf dem besten Wege sich angenehmer, als seit Langem zu gestalten. Dem General Marquis d'Abzac, welcher unserm Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Marschall Mac Mahon überbracht hatte, ist, wie der „Post“ telegraphirt wird, der Kronenorden erster Klasse verliehen worden. Es ist dies augenscheinlich mehr als ein bloßes Höflichkeitszeichen und so läßt sich behaupten, wenn Frankreich nur aufrichtig will, so kann es in den kommenden politischen Wirrsalen an Deutschland einen durchaus dienstfreundlichen Nachbar haben.

— Die Uebernahme der russischen Vertretung in der Türkei durch die deutsche Botschaft und die deutschen Konsulate haben wir bereits mitgeteilt. Es ist, wie die „Nat. Z.“ meint, eine ernste Aufgabe, die der deutschen Diplomatie im Orient damit unter Verhältnissen erwächst, wie sie wohl schwieriger nicht zu denken sind. Man ist berechtigt, hieraus einen Schluß auf die freundschaftlichen Beziehungen zu ziehen, die fortwährend zwischen Rußland und Deutschland herrschen. Das russische Volk und die russische Presse aber, denen man immer von Neuem Mißtrauen gegen die Haltung der deutschen Politik beizubringen sucht, werden in dieser Thatsache hoffentlich den Maßstab für ein richtiges Urtheil gegenüber den deutschfeindlichen Fehereien finden.

— Der Papst ist sterbenskrank — Der Papst ist munter und gesund, so lauten in einem Athemzuge die sich widersprechenden Nachrichten aus Rom. Allem Anschein nach sollen aber diesmal die Unglückspropheten Recht behalten; es will mit dem heiligen Vater zu Ende gehen. Man sagt, ein Gehirnleiden sei im schnellen Anzuge, besonders die Aufregung, welche ihm der plötzliche Tod seines Sühnungs Kardinals bereitete, habe das Uebel verschlimmert. Andererseits heißt es wieder, die Herzbeutelwassersucht nehme bei dem Papste überhand und stelle sein Hinscheiden in nahe Aussicht; die Auflösung habe begonnen. Inzwischen arbeiten die Politiker der Kurie mit vollem Dampfe daran, neue

Verbindungen und Beziehungen nach außerhalb wieder anzuknüpfen. Auch mit der Schweiz hatte der Vatikan Unterhandlungen begonnen, um den landesverwiesenen Erzbischof Mermillod wieder auf seinen apostolischen Stuhl zurück zu führen. Die Schweizer sind indeß nicht gewillt, sich Herrn Mermillod wieder so ohne Weiteres aufdrängen zu lassen, und so haben die schweizerisch-vatikanischen Unterhandlungen so ziemliches Glaslo gemacht. Tendenziöserweise scheint auch die Mittheilung verbreitet zu werden, daß Rußland dem Papste Vorschläge zur Beilegung der zwischen der russischen Regierung und der Kurie obwaltenden Differenzen gemacht habe. Von Petersburg aus wird diese Behauptung energisch in Abrede gestellt. Fast will es scheinen, als ob nicht Rußland, sondern der Vatikan derartige Vorschläge gemacht hat, in Petersburg aber wohl aus Rücksicht für Deutschland auf wenig Gegenliebe gestoßen ist. Nun suchen die schlauen Fische in Rom durch einige geschickte Seitenprünge ihre Spur zu verwischen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock**, 25. April. Bezüglich der vorgestrigen Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs in hiesiger Stadt haben wir unsern Bericht noch nachzutragen, daß auch von den im Rathhause zum Diner versammelten Mitgliedern des Stadtraths ein telegraphischer Glückwunsch an Se. Majestät abgefaßt wurde und zwar folgenden Inhalts:
An Seine Majestät den König

Dresden.

Die treu ergebenen Bürger der festlich geschmückten Stadt Eibenstock senden aus den Festräumen des Rathhauses Ew. Majestät ehrerbietigsten Glückwunsch.
Der Stadtrath. Bürgermeister Rose.

Der königliche Dank für die abgefaßten Glückwünsche traf im Rathhause sowohl wie in der Gesellschaft Union bald darauf aus Dresden wieder ein und lautet bei beiden Telegrammen wörtlich:

Herzlichsten Dank für die freundlichen Wünsche. Albert.

So viel wir aus eigener Anschauung kennen und anderweitig darüber erfahren haben, sind die beiden abgehaltenen Feste bei heiterster Laune der Theilnehmer erst spät geschlossen worden. Die Mitglieder des Militärvereins hatten diesen Tag ebenfalls nicht unbeachtet vorübergehen lassen und feierten denselben im Saale des „Deutschen Hauses“ durch ein Kränzchen.

— **Dresden**. Der hiesigen Blindenanstalt ist Seitens des am 21. März hier verstorbenen Rentiers Ernst Arnolph ein Legat von 3000 Mark ausgesetzt worden.

— Wie es Einem zu Muth ist, der stirbt oder der doch sein letztes Stündlein gekommen glaubt, das erzählt uns ein Handlungsgehilfe Max Hedrich, der viele Stunden lang unter den Balken und Trümmern des Hauses in der Kreuzstraße in Dresden lag, das in die Luft geflogen war. In früher Morgenstunde, schreibt er, erwachte ich in Folge eines donnerartigen Getöses und glaubte zu träumen, als mein Gesicht mit Sand und Staub so bedeckt war, daß ich dasselbe mit beiden Händen beschirmen mußte; das Knistern und Krachen wurde aber bald so fürchterlich, daß ich einen Haukeinschurz vermutete, und zwei nacheinander folgende Schläge mit fürchterlichem Druck und Donner expediten mich aus dem Bett in eine Tiefe und überdeckten mich mit Sand und Schutt, sodas ich mit aller Kraft mir Luft zu verschaffen suchte und wohl dadurch die äußern Beschädigungen an Arm und Rücken erhalten habe. Ein Balken mit großem Nagel lag dicht an meinem Kopf, die Spitze des Nagels hatte sich in meinem Schulterblatt festgesetzt. Ich weiß nicht, wie lange ich mich in dieser Lage befunden, ich schrie, soviel meine Geistes- und Körperkräfte es gestatteten, wurde ohnmächtig, erwachte wieder, dachte an meine Eltern, Geschwister, Bekannte und meine geschäftliche Stellung, wendete mich unter qualvollen Empfindungen, soweit mir es noch möglich, nach etwas Luft, und wurde abermals ohnmächtig. Wiederum erwacht, hörte ich das Stürmen des Kreuzthurms. Jetzt wußte ich, es ist Feuer und muß nun Hilfe kommen, Gott gebe bald; denn Ohren und Augen waren voll Sand, der Last, die auf mich drückte, wurde mehr, der Luft aber weniger, das Athmen sehr schwer. Durch Spritzen drang das Wasser auch zu mir in die Tiefe, und es war mir ein Hochgenuss, von einem Stein die Feuchtigkeit saugen zu können. Ich wurde wiederholt ohnmächtig und erwachte erst, als mich meine Lebensretter, zwei Mann der Feuerwehr, behutsam durch eine Schlucht wohl die Treppe hernunterschafften in den auf der Kreuzstraße bereit stehenden Sackkorb, welchem sich sofort ein Arzt nahte, der sich meiner freundlich annahm und eine Untersuchung meines Körpers anstellte. Der furchtbare Durst, den ich peinlichst empfand, wurde mir durch schnelle Beschaffung von Getränken gestillt, und so langte ich nach kurzer Zeit, zwar recht geschwächt, aber ohne große Schmerzen im Krankenhaus an.

— Die Bierproduktion Sachsens hat sich nach den amtlichen Mittheilungen des königl. sächs. statist. Bureau von 1836—1875 mehr als verdreifacht. Es hat sich zwar die Zahl der Bierbrauereien von 825 auf 693 vermindert; dagegen wurden im Jahre 1836 nur 1,563,755, 1875 aber 4,804,804 Eimer Bier produziert. Dieses Bier ist zum größten Theil in Sachsen selbst konsumirt worden; denn die Bierausfuhr aus Sachsen ist nicht erheblich und wird durch die große Einfuhr von böhmischem und bairischem Bier sicher mehr als ersetzt.

— Aus der Zwickauer Gegend schreibt man der „N. N. N.“ unterm 22. April: Auch in der hiesigen Gegend, wiewohl in dem gesammten Lande, sind auf Anordnung der Amtshauptmannschaften im vorigen Frühjahr Bäume an den Dorfwegen von den einzelnen Gemeinden angepflanzt worden. Einen wahrhaft traurigen Anblick bieten diese Anpflanzungen gegenwärtig. Da sind vielfach die jungen Bäumchen umgebrochen, beschädigt, zum Theil auch die Stützpfähle herausge-

rissen, selten ist eine Baumreihe noch ganz, ja, wir sahen neulich eine, wo auf einer Strecke von über einer halben Stunde, kaum 4—5 Bäume unbeschädigt geblieben waren, und das viele Geld, welches diese Anpflanzungen gekostet haben, ist reine in's Wasser geworfen und die gute Absicht der Behörden vereitelt. Das Traurigste dabei ist, daß dieser Baumfrevler nicht von Kindern, sondern von Erwachsenen aus reiner Zerstörungslust verübt zu sein scheint. Es läßt diese Erscheinung auf eine große Rohheit und Gemeinheit in gewissen Kreisen des Volkes schließen, der gegenüber alle Medenarten von moderner Cultur gründlich zu Schanden werden. Was den Heiden selbst heilig war, davor hat das Geschlecht unserer Tage keine Achtung mehr. Gegenüber solchem Vandalismus sind wohl auch die Wünsche nach Wiedereinführung einer tüchtigen Prügelstrafe solchen Zerstörern gegenüber gar sehr am Platze. — Wir gedenken bei dieser Gelegenheit einer ähnlichen Rohheit aus den letzten Jahren. Bekanntlich wurden etwa in den Sechzigerjahren an allen Landstraßen Meilensteine gesetzt, tragend eine eiserne Krone und die Angabe der Ortsentfernungen. Es hat dies gewiß mehrere tausend Thaler dem Lande gekostet. Nun sehe man diese Meilensteine gegenwärtig an. Die Meilensteine an den alten Römerstraßen, aus der Zeit, da Deutschland heidnisch war, finden sich wohl erhalten, die im gebildeten Sachsenlande stehen zumeist mit ausgehauener Krone und Schrift da. — Auch ein trauriges Zeichen!

Der Freimaurer-Candidat.

In jener Zeit, als der Rodfragen eines Mannes oft mehr Stoff enthielt, als heutigen Tages ein modernes Kleidermagazin, sahen eines Montags Nachmittags im „Silbernen Tiger“ zu Bernau mehrere lustige Bürger beisammen und vertrieben sich die Zeit mit Domino und Kartenspiel, dabei indeß nicht veräuend, tüchtig dem stets guten Biere und den diversen Liqueuren des Gasthofsbesizers Friedrich ** zuzusprechen. Der Letztere, ein jovialer, sehr witziger und zuvorkommender Mann, brach sich mermüdet durch den dichten, langen Pfeifen seiner Gäste entströmenden Canasterdampf Bahn, um seelensvergnügt die leeren Gläser stets wieder von neuem zu füllen, nebenbei auch ein bestelltes Eisbein oder ein Paar seiner so beliebten Wienerwürste servierend. Man war eben, wie dies stets im besuchten Lokale jenes Herrn zu sein pflegte, in der rosigsten Laune, als diese durch das Heranpoltern eines Gefährtes über das selbst heute noch ängstlich holprige Straßenpflaster der alten Husitenstadt für den Augenblick unterbrochen wurde. Die Lustigkeit der Gesellschaft drohte indeß alle Fesseln zu sprengen, als sie den ihnen Allen bekannten Führer des Fuhrwerks, welcher vor der Einfahrt stille hielt, erblickten, welcher die Pferde absträngte, um, was er beim Vorüberfahren hier selbst nie veräuente, etwas zu sich zu nehmen.

„Willkommen! willkommen, Freund Baffe!“ rief man dem gleich darauf in die Gaststube eintretenden Bäuerlein aus Ladeburg allseitig zu, einem spindeldürren Kerlchen, welches selbst ohne den verzeifelt zerknickten Cylinders auf dem dünnbehaarten, struppigen Kopfe und den langen, blauen, bis auf das Oberleder der ungeheuren Schmierstiefel herabhängenden Zwillichtittel nicht verzeifelte, Federmann durch das kladderadatschartige Aussehen seines Antlitzes zum Lachen zu zwingen. „Woher des Weges?“

„Ut Berlin, hebbe Hoaber (Häfer) rin führt!“ war die aus dem ungeheuern, grinsenden Munde des Ankömmlings sich entwindende Antwort.

„Gut bezahlt bekommen?“

„Et geit, ic bin tofrieden . . . En Poor Werschte un 'ne Weiße, Bruder Friedrich“, wendete er sich zu dem ihm derb die runzlige Hand schüttelnden Gastwirth.

Als das Verlangte erschien, zogen sich die übrigen Anwesenden, den Appetit des hoch in den Fünzigern stehenden Bauern ehrend, vorläufig auf ihre früheren Plätze zurück, ohne indeß seine verschlingende, drollige Persönlichkeit, deren Bijsage unzweideutig bezeugte, daß in ihr sich eine noch größere Portion Dummheit befunde, als von der Polizei erlaubt ist, einen Augenblick aus den Augen zu verlieren.

An der Wand, gegenüber dem Tische, an welchem das Bäuerlein speiste, befand sich seit zwei Tagen eine große, schwarze Tafel von Holz, dem seit dieser Zeit aus einem anderen Lokale hierher übergesiedelten Webermeister-Krankenverein gehörend. Da Meister Baffe dieselbe noch nicht vorher bemerkt hatte, so glogte er sie nach jedem Bissen, den er zwischen die langen gelben Zähne schob, etwa so an, wie dies ein gewöhnlicher Menich vielleicht bei einem Krokodil thun würde, welches sich während seiner Abwesenheit in seine Wohnung geschlichen.

„Was mag er an der Tafel sehen?“ flüsterten sich fichernd die Andern gegenseitig zu, da an derselben nichts weiter zu erblicken war, als die mit Kreide grotesk kalligraphirten Namen des Kassenvorstehers und dessen Stellvertreter.

Man kam darüber, trotz der scherzhaftesten Vermuthungen, nicht in's Klare, da es das feldbebauende Männlein selbst nicht wußte, was dadurch bewiesen wurde, daß er den dicken Friedrich bei Bezahlung der Beche höchst erstaunt um Aufklärung über den Zweck dieses Möbels fragte.

Dieser zögerte keinen Augenblick mit der Antwort darüber, indem er mit einem bezeichnenden Augenzwicken zu den übrigen Gästen herüber, sagte: „Dies ist die Tafel des großen und mächtigen Freimaurerbundes, zu welchem Du auch beitreten kannst.“

Die glühenden Augen des Bauern starrten noch stierer, als bisher, indem er frag: „I, davon hebbe ic schon hört. Wat ist denn dat eigentlich vor'n Bund?“

Die übrigen Gäste drängten mit Gewalt ihr auf den Jungen hastendes Lachen zurück, als der spaßige Wirth erwiderte: „Zu demselben gehören nur reiche mächtige Männer, selbst unser Kronprinz war dabei. Man lernt bei demselben Alles, was andere Menschen nicht kennen und verstehen, und wenn man erst einige Zeit dabei ist, kann man sogar, wenn man will, Geister citiren.“

„Un unse Keenig war oof dabi?“

„Ganz gewiß! Frage doch die da.“

Die ganze zum Jungen eingeladene Gesellschaft nickte zustimmend mit den ehrbarsten Gesichtern.

„Un id, meenst Du, kann oof dabi goahn?“

„Das kann ein Jeder, der das Eintrittsgeld bezahlt.“

„Un wat möht man dato moaken?“

„Nichts weiter, als Du zahlst an mich fünfundzwanzig Thaler, und ich schreibe Deinen Namen dann an die Tafel. Im Verlauf von vierzehn Tagen spätestens bekommst Du vom Geheimen Rath des Ordens Antwort. Ist dieselbe bis dahin nicht erfolgt, so bist Du abgewiesen und erhältst Dein Geld zurück.“

Basse legte hierauf sein drolliges Gesicht in ernste Falten, grübelte bei lautloser Spannung der Andern einige Sekunden ganz in sich versunken nach, zog endlich sein, an einem Bindfaden befestigtes, straffes Lederbeutelchen, und zählte dem die vollste Ernsthaftigkeit heuchelnden Friedrich blanke Fünfundzwanzig auf den Tisch. „So un schrief mi an,“ sagte er, tief Athem holend.

Der Wirth strich das Geld ein und schrieb mit fetten Buchstaben an die Tafel: Gemeldet zur Aufnahme: Bauer Basse aus Ladeburg.

„Na, dat war' asmoakt,“ meinte der angehende Maurerbruder, „doch un möt id moaken, dat id to Hus soame. Atchees, mine Herren.“

Als der davorrumpelnde Wagen des Bauers außer Hörweite war, brach im Lokale des „Silbernen Tiger“ ein solch infernalisches Gelächter aus, daß der Bürgermeister drüben im Rathhause vor Schreck die Protokoll-Aufnahme einer jungen Wittve, welche bei verschlossener Thüre stattfand, für einige Augenblicke unterbrechen mußte.

„Nun Basse, hast Du noch keine Antwort?“ fragte Friedrich den Bauer, als dieser nach ein paar Tagen wieder vor sprach.

„Aee, Bruder.“

„Na, das geht so rasch nicht, wird wohl aber sicher bald kommen.“

„Dat glöve id oaf.“

Nach etwa drei Wochen ließ Friedrich sämtliche Gäste, welche sich am Anmeldetage des Basse in seinem Lokale befunden hatten, zu sich bestellen, da er wußte, daß der Freimaurer werden wollende, und bis dato vergeblich in dieser Beziehung auf Antwort harrende Bauer wieder gegen Abend, von einer Reise nach Berlin heimkehrend, bei ihm vor sprechen werde. Der angestellte Scherz sollte heute seinen Abschluß erhalten. Keiner der lustigen Brüder fehlte, als das Gespräch gegen Abend vor der Thür des „Silbernen Tiger“ hielt.

„Schlechte Neuigkeit, armer Basse,“ empfing der dicke Friedrich, sein volles, rothes Gesicht den ihm möglichst schmerzlichen Ausdruck auf zwingend, den Landmann.

„Wie so, is Ceuer dod?“

„Das nicht, lieber Freund, aber sieh dort hin.“

Das runzelige Gesicht des Bauern verzog sich, als er seinen Namen von der Tafel abgelöscht sah.

„Dunderwetter! die Schoapsköpfe, se wollen mi wull nich!“

„Das wohl, Brüderchen, der Großmeister war selbst hier und theilte mir mit, daß sie Dich herzlich gern aufnehmen wollen. Er frag aber zu gleicher Zeit, ob Du wohl den Muth haben würdest, für den Orden zu sterben. Im nächsten Monat feiert nämlich die Gesellschaft ihr Stiftungsfest, und da wird zum engeren Bündniß jedesmal der jüngste Bruder, das heißt der zuletzt beigetretene, geschlachtet und von den Brüdern verspeist.“

„Dunderwetter! Na, un wat wieter?“

„Nun, ich sagte dem Herrn, daß Du wohl den Muth, aber wahrhaftig nicht die Lust hättest, Dich schlachten zu lassen, und dafür noch obendrein fünfundzwanzig Thaler zu zahlen. So wie ich Dich kenne, bin ich überzeugt, daß Du das Geld lieber hier in unserem Kirtel zum Besten geben würdest.“

„Na, un denn?“

„Nun, der Herr ging ärgerlich fort und sagte, daß ich Dich in diesem Falle zu streichen hätte. Das that ich; doch solltest Du damit nicht einverstanden sein, so kann ich Dich wieder aufschreiben, in welchem Falle Du aber schon spätestens übermorgen abgeholt wirst, um nie wieder gesehen zu werden.“

„Neech mir d' Hand, Bruder!“ schrie der Bauer, dabei verschiedene verfehlte Versuche machend, den dicken Gastwirth zu umarmen. „Id danke Di, dat Du mi ut disse Nöwerklauen gerettet hest. Du hest Recht het, det id nich so dämlich wäre sien, obendrien för mien Schlachten noch siefundtwindig Doahler to betoalen. Nee, Prost Mahltied! Leyer lege id noch eenmoal so velle to, un wie versupen dat bi Di. Hier is Kies, eller Junge, damit sin et sieftig Doahler, un davör Beer ruther, Schnaps ruther! Kümme se, mine Herru, lassen se uns supen, supen! un keene verpfligten Freimurer wern!“

Basse wurde also kein Freimaurer, aber mit fünfzig Thalern ein Freibalter dieser lustigen Gesellschaft, welche sich beim Schmausen tapfer dazuhielt, und ihren Wohlthäter pries ob seiner Weisheit. Noch heute lebt so mancher Bernauer, der von den Freunden dieses Abends im „Silbernen Tiger“ zu erzählen weiß.

Vermischte Nachrichten.

— [Entsetzlicher Doppelmord.] Auf dem Wege nach Roman (Moldau) hatte kürzlich ein Bauer, zwei Ochsen zu Markte führend, bei einem Straßenaufseher übernachtet. Als der Bauer vom Markte zurückkehrte, kam ihm der Straßenaufseher entgegen und lud ihn, da es bereits dunkel war, ein, wieder bei ihm zu übernachten. Der Bauer, den Erlös für die Ochsen mit sich führend, nahm das Anerbieten an. In der Nacht überfiel nun der Straßenaufseher und dessen Weib den Schlafenden, ermordeten und beraubten ihn und warfen den Leichnam in eine Grube. Das fünfjährige Töchterchen des Straßenaufsehers hatte jedoch in der Nacht das Verbrechen mit angesehen, während die Eltern es schlafend wähten, und am andern Morgen frag das Kind seine Mutter, warum sie denn im Verein mit dem Vater den Bauer erschlagen hätte, und ob derselbe etwas Schlimmes angestellt habe. Das elende Weib beschloß nun im Einverständnis mit ihrem Manne, den einzigen Zeugen ihrer Bluttat, das eigene Kind, aus dem Leben zu schaffen. Sie warfen dasselbe in den stark geheizten Ofen und begaben sich hierauf an die Straßen-Arbeit. Einige Stunden darauf kamen Fuhrleute an dem Wächterhäuschen vorüber. Durch einen eigenthümlichen Brandgeruch aufmerksam geworden, öffneten sie gewaltig die Thür und entdeckten so das entsetzliche Verbrechen.

— Aus Wurzeln können wir eine Liebesgeschichte mittheilen, die zwar nur unter Thieren spielt, aber immerhin für eine gewisse Gefühlsbildung der beiden Liebenden spricht. In der dortigen Restauration zur „Pfeffermünze“ liegt ein Kettenhund mit ingrinniger Seele, der alles ankurrt und wenn es in seine Nähe kommt, beißt und zerreißt. Nun ist auch eine Henne da, die sich als Eierlegerin bereits einen verdienten Namen gemacht hatte und auf dem Hofe immer gackernd herumhüpfte. Diese stellte plötzlich, zum Staunen der Wirthin von der Pfeffermünze, das Legen ein und kein Mensch fand einen vernünftigen Grund dafür, bis endlich aufmerksame Beobachtung lehrte, daß die Henne mit dem Hunde ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt und ihm die Eier zu wandte, die von rechtswegen der Wirthin kamen. Wenn der Hund noch so bissig alles ankurrt, die Henne hüpfte zu ihm, pickte ihn auf den Kopf, und nach mancher ausgetauschten Bärtlichkeit froh der Hund aus der Hütte, die Henne aber schlüpfte hinein, um nach einiger Zeit wieder fröhlich gackernd herauszukommen. Da untersuchte man denn die Hütte, was dem knurrenden, zähnefletschenden Hunde gegenüber nichts Leichtes war, und fand — eine ziemliche Anzahl leerer Eierschalen, sowie ein noch warmes, demnach frischgelegtes Ei. Da diese Liebe für den Hautstand der Wirthin bedenkliche Folgen zeigte, so hat man die Liebenden grausam getrennt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. bis mit 24. April 1877.

Geboren: 115) Dem Tischler Friedrich Schubert eine Tochter (Zwillingskind). 116) Dem Brauereibesitzer Franz Korih Helbig ein Sohn. 117) Dem Bahnarbeiter Emil Friedrich Lein eine Tochter. 118) Dem Maschinenflicker Carl Emil Heymann ein Sohn. 119) Der unverehel. Emilie Louise Schubert ein Sohn. 120) Dem Maschinenflicker Robert Fleckig ein Sohn. 121) Dem Stellmacher Heinrich Kosbach eine Tochter.

Aufgehoben: 12) Der Bäcker Emil August Baumann mit Friederike Emilie Kunt hier. 13) Der Maschinenflicker Gottlieb Friedrich Littel mit Marie Emilie Windisch hier.

Eheschließung: 13) Der Bäcker Carl Julius Barthels mit Anna Emilie Seidel hier. 14) Der Bezirksgerichtsregistrator Julius Theodor Vödel in Eberewitz bei Zwickau mit Emilie Weiß hier.

Gestorben: 80) Des Tischlers Friedrich Schubert Sohn (Zwillingskind, todtgeboren). 81) Des Maschinenflickers Friedrich Ludwig Reuhahn Tochter Hedwig, 2 1/2 Jahre alt. 82) Der unverehel. Albertine Amalie Süß Sohn Max Hermann, 12 Tage alt.

Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.



auf den Welt-Ausstellungen Philadelphia 1876, Wien 1873, Paris 1867, Paris 1855 prämiirt allgemein ärztlich empfohlen, käuflich in allen grösseren geeigneten Geschäften und den meisten Apotheken Deutschlands.

Mecklenburgische Pferdelotterie.

Ziehung am 17. Mai 1877.

Zur Verloosung sind bestimmt: 80 edle Pferde, eine Equipage und ca. 700 Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten. Erster Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr. Loose à 3 Mark sind noch zu haben bei

E. Hannebohn.

Fortsetzung des großen Ausverkaufs

bei
Oswald Richter in Schneeberg
am Markt.

Holzauction.

Im Gasthose zu Jägersgrün sollen
Donnerstag, 3. Mai d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,
folgende auf **Rautenfranz** Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

714 weiche Klöße von	9—15 E.-M. Oberst., 3, 3	Mtr. lang,			
12479	16—22	.	.	.	}
10785	23—50	.	.	.	
17	9—15	.	4	.	
3334	16—22	.	.	.	
3900	23—61	.	.	.	
45	Pflöckhölzer	10	Mittenstr., 5, 1	.	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an einem der, der Versteigerung vorhergehenden Tage, bis Vormittags 9 Uhr an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Auerbach und Revierverwaltung Rautenfranz,
am 22. April 1877.

Schwenke.

Ritzsche.

An die Bewohner von Eibenstock und Umgegend.

Hierdurch zur gefälligen Nachricht, daß ich **Freitag, den 27. d. M.** am hiesigen Plage, im **Rathskeller 1 Treppe Zimmer Nr. 12,** einen Großen Massen-Ausverkauf von

Herren- u. Knaben-Garderobe

eröffnen werde und zwar nur auf 4 Tage. Das wohlverdiente Renommé meiner Firma verbürgt Jedermann den Einkauf nur vollständig reeller Waaren und leiste ich für die Güte derselben unbedingt Garantie. Die Preise sind in Anbetracht der schlechten Zeitverhältnisse um 33 1/3 % herabgesetzt worden und mache ich daher das geehrte Publikum auf den nachstehenden so billigen Preis-courant hauptsächlich aufmerksam:

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td>Herren-Anzüge, Buckskin</td> <td>10</td> <td>Thaler</td> </tr> <tr> <td>Arbeits-Anzüge</td> <td>4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Promenaden-Anzüge</td> <td>12</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Röcke</td> <td>4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Hosen von</td> <td>2</td> <td>an</td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Westen</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Jackets</td> <td>2 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Bairische-Toppen</td> <td>2 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Wiener-Toppen</td> <td>4</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Berliner-Toppen</td> <td>3 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Schlafröcke</td> <td>5 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Reise-Mäntel</td> <td>10</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Regen-Mäntel</td> <td>5 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Sommer-Paletots sehr elegant</td> <td>5</td> <td>an</td> </tr> <tr> <td>von</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von</td> <td>20</td> <td>Ngr. an</td> </tr> </table>	Herren-Anzüge, Buckskin	10	Thaler	Arbeits-Anzüge	4	"	Promenaden-Anzüge	12	"	Buckskin-Röcke	4	"	Buckskin-Hosen von	2	an	Buckskin-Westen	1	"	Buckskin-Jackets	2 1/2	"	Bairische-Toppen	2 1/2	"	Wiener-Toppen	4	"	Berliner-Toppen	3 1/2	"	Schlafröcke	5 1/2	"	Reise-Mäntel	10	"	Regen-Mäntel	5 1/2	"	Sommer-Paletots sehr elegant	5	an	von			Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von	20	Ngr. an	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td>Anzüge f. Knaben v. 2—5 Jahren</td> <td>2 1/2</td> <td>Thlr.</td> </tr> <tr> <td>Anzüge</td> <td>3 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Anzüge</td> <td>v. 5—12 Jahren</td> <td>2 1/2</td> </tr> <tr> <td>Anzüge</td> <td>sehr fein von</td> <td>4</td> </tr> <tr> <td>Anzüge</td> <td>v. 2—13 Jahren</td> <td>2 1/2</td> </tr> <tr> <td>Drell- u. Leinen-Anzüge von</td> <td>1</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Turmtuch-Anzüge</td> <td>1 1/2</td> <td>"</td> </tr> <tr> <td>Knaben-Schlafröcke</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Knaben-Paletots</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Bairische-Toppen</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Jackets</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Röcke für 10—15 Jahren</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Hosen</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Buckskin-Westen</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von</td> <td>15</td> <td>Ngr. an</td> </tr> </table>	Anzüge f. Knaben v. 2—5 Jahren	2 1/2	Thlr.	Anzüge	3 1/2	"	Anzüge	v. 5—12 Jahren	2 1/2	Anzüge	sehr fein von	4	Anzüge	v. 2—13 Jahren	2 1/2	Drell- u. Leinen-Anzüge von	1	"	Turmtuch-Anzüge	1 1/2	"	Knaben-Schlafröcke			Knaben-Paletots			Bairische-Toppen			Buckskin-Jackets			Buckskin-Röcke für 10—15 Jahren			Buckskin-Hosen			Buckskin-Westen			Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von	15	Ngr. an
Herren-Anzüge, Buckskin	10	Thaler																																																																																												
Arbeits-Anzüge	4	"																																																																																												
Promenaden-Anzüge	12	"																																																																																												
Buckskin-Röcke	4	"																																																																																												
Buckskin-Hosen von	2	an																																																																																												
Buckskin-Westen	1	"																																																																																												
Buckskin-Jackets	2 1/2	"																																																																																												
Bairische-Toppen	2 1/2	"																																																																																												
Wiener-Toppen	4	"																																																																																												
Berliner-Toppen	3 1/2	"																																																																																												
Schlafröcke	5 1/2	"																																																																																												
Reise-Mäntel	10	"																																																																																												
Regen-Mäntel	5 1/2	"																																																																																												
Sommer-Paletots sehr elegant	5	an																																																																																												
von																																																																																														
Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von	20	Ngr. an																																																																																												
Anzüge f. Knaben v. 2—5 Jahren	2 1/2	Thlr.																																																																																												
Anzüge	3 1/2	"																																																																																												
Anzüge	v. 5—12 Jahren	2 1/2																																																																																												
Anzüge	sehr fein von	4																																																																																												
Anzüge	v. 2—13 Jahren	2 1/2																																																																																												
Drell- u. Leinen-Anzüge von	1	"																																																																																												
Turmtuch-Anzüge	1 1/2	"																																																																																												
Knaben-Schlafröcke																																																																																														
Knaben-Paletots																																																																																														
Bairische-Toppen																																																																																														
Buckskin-Jackets																																																																																														
Buckskin-Röcke für 10—15 Jahren																																																																																														
Buckskin-Hosen																																																																																														
Buckskin-Westen																																																																																														
Englisch-Leder-Hosen und Cort-Hosen von	15	Ngr. an																																																																																												

Der Verkauf dauert nur bis Montag Abend und werden sämtliche Waaren zu obengenannten festen Preisen abgegeben.

Moritz Baum aus Zwickau.

Gichtwatte

nach **Dr. Pattison** lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **80 Pf.** und halben zu **50 Pf.** bei Apotheker **Fischer** in Eibenstock.

Einen ältern, geübten

Sticker

für eine dreifach 1/4 Stickermaschine sucht
Emma Meichner.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, kann sofort eintreten bei **Ludwig Siegel, Conditior.**

Gärten

werden vorgeichtet durch
Kunstgärtner **Louis Dietrich,**
Schneeberg, Georgenplatz.

Eine bestrenommierte **Feuerversicherungs-Actiengesellschaft** sucht für **Eibenstock** und weitere Umgegend einen tüchtigen, geschäftseifrigen **Vertreter**, der dieses nicht ganz als Nebenfache betrachtet. Bei tüchtigen Leistungen besonders günstige Bedingungen. Offerten mit Angabe der Verhältnisse zc. unter Adresse „**Feuerversicherung 3492**“ befördert **Rudolf Mosse's** Annoncen-Expedition in Leipzig.

Eine goldene Schatzkammer

der Gesundheit, der Wiedergenesung für alle Leidenden, welches auch ihre Krankheit sei, ist das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit!“ Möge es Jeder lesen, der einer Hilfe bedarf. Für **1 M.** von **G. Schleginger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6** zu beziehen.

Höchst komische, humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pfennige.
Preis der ganzen Sammlung vollständig:
1 Mark.

- 1) Das Hochzeitsfest. 2) Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3) Ehestands-Recept. 4) Sie ist an Allem Schuld. 5) Neun Schwaben. 6) Drei Schneider. 7) Der Stadtsoldat. 8) Ich bin unterwegs. 9) Jude und Postillon. 10) Ein guter Sohn. 11) So was ist mir noch nicht passiert. 12) Der Materialist. 13) Eine gute Spekulation. 14) Der betrogene Teufel. 15) Da muss ich meine Frau erst fragen. 16) Liebesbrief eines Schneiders. 17) Eulenspiegel. 18) Ich bin gar nicht der Rechte. 19) Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20) Das weiss nur der Hausknecht. 21) Hans ist an Allem Schuld. 22) Mutter, ich bin beim Doktor gewesen. 23) Die Beichte. 24) Das Kanapee. 25) Die Weiber von Weinsberg. 26) Vom alten Fritz. 27) Der Rattenfänger. 28) Ein Vater war. 29) Jockel. 30) Der Schneiderjunge. 31) Der rechte Glaube. 32) Die Maus in der Kanone. 33) Provisor und Eckensteher. 34) Advokaten-Taxe. 35) Der Abt. 36) Die ölzerne Bein. 37) A B C-Buch der Liebe. 38) Thomas Haase. 39) Der Schlossergeselle. 40) Ein Wort giebt das andere. 41) Die selige Frau. 42) Ein strenger Vater. 43) Männer und Hüte. 44) Assessor, Pastor und Lieutenant. 45) Der Schneider in der Fremde. 46) Uhren und Menschen. 47) Die grosse Bassgeige. 48) Drei Wochen vor Ostern. 49) Tod und Doktor. 50) Wenn ich die Frauen schau. 51) Wie heisst der Mann? 52) Die zwölf Monate. 53) Der Welt ist nichts recht. 54) Pfefferkuchen. 55) Der Bräutigamsspiegel. 56) Blauer Montag. 57) Als ich auf der Reise. 58) Mir und mich. 59) Vom Chassepot. 60) Liebes-Erklärung. 61) Sie sprachen von Liebe. 62) Ein ganzes Schwein. 63) Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)

D. H.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Liederkranz.

Nächsten Sonnabend Abend 8 Uhr Singstunde.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 56 Pf.